

**Uwe Walter**

**unter Mitwirkung von Mailin Herjürgen und Richard Knaak**

# Hellas und das große Ganze

**DIE ALTEN GRIECHEN IN »WELTGESCHICHTEN«**

**ZWISCHEN GESCHICHTSWISSENSCHAFT,**

**BUCHVERLAGEN UND HISTORISCHER BILDUNG**

**Studien zur Alten Geschichte**

**V&R**

**Verlag Antike**

Uwe Walter: Hellas und das große Ganze



**Verlag Antike**

© 2023 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH  
ISBN Print: 9783949189722 — ISBN E-Book: 9783949189739

Uwe Walter: Hellas und das große Ganze

# Studien zur Alten Geschichte

Herausgegeben von  
Ernst Baltrusch, Peter Funke, Tanja Itgenshorst,  
Stefan Rebenich und Uwe Walter

Band 36

Uwe Walter: Hellas und das große Ganze

Uwe Walter

unter Mitwirkung von Mailin Herjürgen  
und Richard Knaak

# Hellas und das große Ganze

Die alten Griechen in „Weltgeschichten“ zwischen  
Geschichtswissenschaft, Buchverlagen und historischer Bildung

Verlag Antike

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2023 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10,  
D-37079 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;  
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;  
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)  
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotel,  
Brill Schönigh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau,  
Verlag Antike, V&R unipress und Wageningen Academic.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf  
der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: büro mn, Bielefeld  
Umschlaggestaltung: disegno visuelle kommunikation, Wuppertal  
Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co. BuchPartner, Göttingen  
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)

ISBN 978-3-949189-73-9

## Inhalt

<b>Vorwort</b> . . . . .	7
<b>Einführung</b> . . . . .	9
Weltgeschichten zwischen den Stühlen . . . . .	9
Alternativen . . . . .	19
Forschungsstand: weitgehend Fehlanzeige . . . . .	23
Zeitgeist und Weltgeschichten . . . . .	25
Fragestellungen und Grenzen des hier vorgelegten Versuchs . . . . .	29
Grundfragen und leitende Kategorien der Bearbeitung . . . . .	31
<b>1. Immanenter Fortschritt und moderne Griechen der Antike.</b>	
<b>Julius Belochs Kurzfassung in der Ullstein Weltgeschichte</b> . . . . .	33
Das Werk . . . . .	33
Der Autor . . . . .	35
Beloch, Die Griechen bis auf Alexander den Großen . . . . .	37
Aufnahme . . . . .	55
Bilanz . . . . .	57
<b>2. Zeitgeist, Anpassung, Eigenständigkeit.</b>	
<b>Die Griechen in der Neuen Propyläen Weltgeschichte von 1940</b> . . . . .	61
Das Werk . . . . .	61
Der Autor . . . . .	63
Disposition des ersten Bandes/Stiers Beiträge . . . . .	66
Stier, Geschichte Griechenlands und des Hellenismus . . . . .	66
Ausstattung . . . . .	78
Aufnahme . . . . .	79
Bilanz . . . . .	81
<b>3. Aufklärungsvorstöße und Frontbefestigungen. Moses I. Finley     und Hermann Bengtson in der Fischer Weltgeschichte</b> . . . . .	85
Das Projekt . . . . .	85
Die Autoren . . . . .	88
Der Weg zur Fischer Weltgeschichte . . . . .	92
Die Beiträge: eine Übersicht . . . . .	94
Moses Finleys Bild der frühen Griechen in der FWG . . . . .	97
Hermann Bengtsons Griechen in der FWG . . . . .	107
Aufnahme . . . . .	115
Bilanz . . . . .	118

<b>4. Kompaktes Wissen für Bildungsaufsteiger in den 1970ern. Die Griechen in der Herder Weltgeschichte und der Holle Universalgeschichte . . . .</b>	<b>121</b>
Die beiden Werke . . . . .	121
Die Herder Weltgeschichte . . . . .	122
Die Holle Universalgeschichte . . . . .	125
Die Autoren . . . . .	127
Bleicken, Die Griechen . . . . .	130
Wirth, Die griechische Oikumene . . . . .	135
Ausstattung . . . . .	142
Aufnahme . . . . .	144
Bilanz . . . . .	145
<b>Schlussbetrachtung und Ausblick . . . . .</b>	<b>147</b>
Das verschobene Dreieck: Verfasser, Verlage, Leserschaft . . . . .	149
Das Altertum – eine weltgeschichtsnaher Epoche? . . . . .	151
Ähnlichkeiten und Varianzen . . . . .	154
Ausblick . . . . .	155
Deutschsprachige Werke und Reihen (chronologisch angeordnet) . . . . .	157
Allgemeine und öfter zitierte Literatur . . . . .	159
Abbildungsnachweise . . . . .	161
Register . . . . .	163

## Vorwort

Die hier vorgelegte Publikation verdankt ihr Entstehen einem Zufall. Ein Seminar an der Universität Bielefeld behandelte im Sommersemester 2022 „Grundprobleme der griechischen Geschichte“ von ca. 800 bis 320 v. Chr. Da ich mich außerdem schon länger mit der Frage befasse, wie Welt- und Universalgeschichte früher und heute gedacht und geschrieben wurde beziehungsweise wird, kam die Idee auf, die Darstellung der griechischen Geschichte in älteren Werken dieser Kategorie näher zu untersuchen, genauer: in deutschsprachigen weltgeschichtlichen Sammelwerken des 20. Jahrhunderts. Warum das eine (kleine) Forschungslücke darstellt, wie sich die Auswahl begründet und welche Schwerpunkte gesetzt wurden, steht in der Einführung.

Die ursprünglichen Erarbeitungen von Richard Knaak und Mailin Herjürgen, formal Modulprüfungsleistungen, wurden von mir gründlich überarbeitet, vereinheitlicht, korrigiert und ergänzt (Kap. 3 und 4). Kap. 1 und 2 sind ganz neu geschrieben. Auch die Einführung und die Bilanz stammen aus meiner Feder.

Für kritische Lektüre und wertvolle Hinweise habe ich meinen studentischen Mitarbeitern Richard Knaak und Johannes Heinrich Zils sehr zu danken. Iris Kukla spürte mit spitzem Bleistift nicht wenige formale Versehen auf. Inhaltliche Hinweise gaben Peter Funke und Stefan Rebenich; beiden sowie Angela Ganter und Tanja Itgenshorst bin ich für die Aufnahme in die „Studien zur Alten Geschichte“ verbunden, wo der Band die erste wissenschaftsgeschichtliche Studie darstellt. Alle verbliebenen Unzulänglichkeiten gehen selbstverständlich allein auf mein Konto.

Bielefeld, im April 2023

Uwe Walter



## Einführung

### Weltgeschichten zwischen den Stühlen\*

In den Regalen der Universitätsbibliothek waren sie ein Blickfang. Durch ihren Aufstellungsort und ihre Position in der hierarchischen Systematik repräsentierten sie das Allgemeine, Übergreifende, Orientierung Stiftende. Optisch stachen sie mit ihren sechs, zehn oder noch mehr Bänden hervor, in einigen Fällen unterstützt durch das große Format, die Gestaltung der Buchrücken und das Einbandmaterial. Erst in jüngerer Zeit wurden vielerorts zumindest die älteren, als überholt betrachteten Werke entfernt und magaziniert; damit sind sie zwar noch zugänglich, aber nicht mehr sichtbar.

Im Bücherschrank des heimischen Wohnzimmers signalisierte der Block, zumal wenn die Rücken aus Leder gefertigt waren, beruflichen Erfolg, Bildung und einen weiten Horizont. Wenn sich eine Kombination aus Weltoffenheit und Saturiertheit als Eindruck einstellte, so war dies sicher nicht unerwünscht.

Mehrbändige Weltgeschichten mit Beiträgen verschiedener Autoren erschienen in Deutschland (und nicht nur hier) seit Beginn des 20. Jahrhunderts in nicht geringer Zahl; das gilt ebenso für einbändige Werke. Die theoretisch-konzeptionellen wie die praktischen Probleme dieser Gattung sind offenkundig und wurden oft erörtert: Die jeweils zugrundegelegten Begriffe von Welt, Universalität und Menschheit enthalten – stillschweigend oder ausdrücklich formuliert – bestreitbare Setzungen; zudem produziert die Aufteilung unter eine große Zahl von Autoren Unwuchten und eine Vielgestaltigkeit, die dem Ziel einer Gesamtschau unter einheitlichen Gesichtspunkten widerspricht. Verstärkt werden diese Probleme dadurch, dass in aller Regel noch ein anderer Akteur im Spiel ist, nämlich ein Publikumsverlag (s. u.). Dennoch wird die Gattung auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts weiterhin gepflegt (s. u. Anm. 17), nunmehr mit dem Akzent auf der sogenannten Globalisierung, die als ‚Sehepunkt‘ auch ältere Epochen aufschließen soll.

Neu ist diese Ausrichtung indes nicht. Das Verlangen eines breiteren Publikums, so befand ein Beobachter, „nach übersichtlicher und geschlossener Darstellung der Universalgeschichte“ sei seit Rankes „Weltgeschichte“ (1881–1888)<sup>1</sup> nicht mehr zur Ruhe

---

\* Die hier verwendeten Kurztitel für die Weltgeschichten sind u. S. 158 aufgelöst, häufiger zitierte Forschungsliteratur ist S. 160 aufgelistet. Zur Genese der vorliegenden Publikation und zur Textgestalt s. das Vorwort sowie u. S. 29–30. Der Lesbarkeit und grammatikalischen Korrektheit halber verwenden wir das generische Maskulinum, alternativ die männliche und weibliche Form. Antike Jahreszahlen sind „v. Chr.“ zu verstehen, wenn nicht anders ausgewiesen.

<sup>1</sup> Zu Rankes Begriff der Weltgeschichte s. immer noch die gleichnamige Studie von Gerhard Masur, eine bei Friedrich Meinecke entstandene Dissertation (München/Berlin 1926).

gekommen, habe sich vielmehr noch verstärkt. Um 1900 hätten sich ein gewachsenes Bildungsbedürfnis sowie die „Anteilnahme der deutschen Bevölkerung an den weltgeschichtlichen Ereignissen und Entwicklungen“ ausgewirkt.<sup>2</sup> Das Orientierungsbedürfnis sahen schon zeitgenössische Kommentatoren wie der Althistoriker Robert von Pöhlmann sehr klar: Es war der „Geist einer Zeit, die im Zeichen der Weltwirtschaft, des Weltstaatensystems und der Weltpolitik steht. Wirtschaftliche, politische, geistige Bewältigung des gesamten Raumes, den der Erdball dem Menschen für seine Betätigung zur Verfügung stellt, ist die Parole dieser neuesten ‚ozeanischen‘ Epoche der Menschheitsgeschichte.“<sup>3</sup> Zur „geistigen Bewältigung der großen tellurischen Räume“ bedürfe es neuer Weltgeschichten. Man kann mit Fug und Recht von einem Boom sprechen.<sup>4</sup> Von der sechsbändigen Weltgeschichte, die Julius von Pflugk-Harttung für den Ullstein-Verlag herausgab (u. Kap. 1), verkauften sich trotz des hohen Ladenpreises von zwanzig Mark pro Band insgesamt 50.000 Exemplare.<sup>5</sup> Die von Golo Mann herausgegebene zwölfbändige Propyläen Weltgeschichte erreichte in den 1960er Jahren eine Gesamtauflage von 720.000 Bänden – nur der Originalausgabe, ohne den Paperback-Nachdruck, der die Auflagenhöhe siebenstellig werden ließ. Hinzu kamen noch eine Lizenzausgabe sowie ein Nachdruck im kleineren Format und – Dividende aus den neuen technischen Möglichkeiten – eine DVD-Ausgabe in der „Digitalen Bibliothek“.

Derartige Werke wurden jedoch oft als „Buchbindersynthesen“ (Ernst Troeltsch) rubriziert und damit abgewertet.<sup>6</sup> Bereits Pöhlmann notierte, dass „durch die mechanische Assoziation verschiedener Kräfte von notwendig verschiedener universalhisto-

<sup>2</sup> Diwald, Selbstverständnis, 261 und 264.

<sup>3</sup> Robert von Pöhlmann, Eine Weltgeschichte auf geographischer Grundlage (1900), in: ders., Aus Altertum und Gegenwart. Gesammelte Abhandlungen. 2., umgestaltete und vermehrte Aufl. 1911, 321–329, hier: 321 (dort auch das folgende Zitat im Text). Pöhlmann bezieht sich auf die seit 1899 erscheinende, am Ende neunbändige, nach Großräumen gegliederte sog. Helmholt'sche Weltgeschichte; zu dieser s. Bergenthum, Weltgeschichten 2002, 20–33. Die griechische Geschichte war in diesem Werk dem Innsbrucker Althistoriker Rudolf von Scala (1860–1919) anvertraut worden.

<sup>4</sup> Bergenthum, Weltgeschichten 2002, 17. Der Aufsatz erhellet die Kontexte der Diskussion um 1900; vgl. ders., Understanding the World, sowie: Weltgeschichten 2004.

<sup>5</sup> 50 Jahre Ullstein, 69, wohl missverstanden von Glied, Weltgeschichten, 76, der von 50.000 Exemplaren pro Band spricht, was unplausibel erscheint.

<sup>6</sup> Der Historismus und seine Probleme (Gesammelte Schriften, 3), Tübingen 1922, 711: „(S)elbstverständlich ist es nützlich und notwendig, Geschichten von Indien, China, Japan usw. zu schreiben, soweit ein Europäer dazu imstande ist, und diese Geschichten entweder selbständig nebeneinander erscheinen zu lassen oder sie mit anderen Geschichten unentwickelter Völker nach geographischer Reihenfolge aneinanderzureihen, wie es etwa die Helmholt'sche Weltgeschichte oder das Sammelwerk über die »Kultur der Gegenwart« getan hat. Das ist dann aber kein historischer Zusammenhang und keine Entwicklung, sondern gehört in das Gebiet der heute so häufigen Buchbindersynthese oder der gelehrten Fabrik und Kooperation.“

rischer Begabung und kritischer Richtung das Problem einer einheitlich konzipierten ‚Weltgeschichte‘ nicht lösbar ist“<sup>7</sup>. Dennoch wurden immer wieder Anläufe unternommen, offenkundig, weil hier eine Marktlücke gesehen wurde. Werke dieses Zuschnitts gehören demnach sowohl zur akademischen Geschichtswissenschaft wie zur Geschichtskultur, hier: dem Publikumsmarkt für historische Bücher. Denn zum einen waren und sind die Herausgeber und Beiträger fast durchweg wohlbestallte Universitätsprofessoren; sie sollten und sollen mit ihrem professionellen Prestige für Solidität bürgen, da nur wissenschaftlich erarbeitetes Wissen, so lautet seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert das gesellschaftlich weitgehend akzeptierte Axiom, als valide gelten könne. Zum anderen jedoch wurden solche Unternehmungen fast immer von einem Verlag angeregt und in Zusammenarbeit mit einem verantwortlichen Herausgeber oder einer Mehrzahl von solchen realisiert. Zum Parallelogramm der einwirkenden Kräfte gehörten also stärker, als das auf dem Feld akademischen Publizierens üblich ist, wirtschaftliche Erwägungen und Interessen. Die Verlage gaben bisweilen die Disposition der Werke vor, jedenfalls in groben Zügen. Noch stärker wirkte sich dieser Faktor aus, wenn ein Herausgeber fehlte, der Verlag also nur eine Redaktion mit der Koordinierung und technischen Realisation des Unternehmens beauftragt hatte (s. u.).

In der Fachhistorie wurde im Zuge ihres Verwissenschaftlichungs- und Professionalisierungsprozesses<sup>8</sup> schon früh über Konzepte und Probleme einer weltgeschichtlichen Gesamtschau debattiert und oft bezweifelt, dass eine solche überhaupt in wissenschaftlich verantwortbarer Weise zu verwirklichen sei. Hatte nicht der Altmeister Ranke in der Vorrede zu seiner erwähnten „Weltgeschichte“ die Latte so hoch gelegt, dass er selbst unsicher war, hoch genug springen zu können – vom Ergebnis seiner Bemühungen ganz zu schweigen?<sup>9</sup> Plausibel lassen sich zwei gegenläufige Tendenzen

7 Pöhlmann, *Eine Weltgeschichte* (wie Anm. 3), 324. Seine eigenen althistorischen Arbeiten verstand Pöhlmann als universalhistorische, da er im Besonderen das Allgemeine zu erkennen suchte; s. Strauß, *Sozioökonomisierung der Antike*, 142–145.

8 S. Wolfgang Hardtwig, *Die Verwissenschaftlichung der neueren Geschichtsschreibung*, in: Hans-Hürgen Goertz (Hg.) *Geschichte: Ein Grundkurs*, Reinbek 1998, 245–269; Gabriele Lingelbach, *The Institutionalization and Professionalization of History in Europe and the United States*, in: Stuart Macintyre u. a. (Hgg.), *The Oxford History of Historical Writing*. Vol. 4: 1800–1945, Oxford 2011, 78–96.

9 Leopold von Ranke, *Weltgeschichte*. Erster Theil: Die älteste historische Völkergruppe und die Griechen. Erste Abtheilung, Leipzig 1881, III–VIII. Dort stehen Anforderungen, hinter die nicht mehr zurückgegangen werden konnte. Einige Proben: In der Bedeutung, die wir mit dem Wort verbinden, „umfaßt Weltgeschichte die Begebenheiten aller Nationen und Zeiten, wohlverstanden jedoch, nicht ohne eine nähere Bestimmung, welche ihre wissenschaftliche Bearbeitung erst möglich macht“ (IV). Ranke qualifiziert (V): „Eine Sammlung von Völkergeschichten in engerem und weiterem Rahmen würde doch keine Weltgeschichte ausmachen: sie würde den Zusammenhang der Dinge aus den Augen verlieren. Eben darin besteht die Aufgabe der welthistorischen Wissenschaft, diesen Zusammenhang zu erkennen, den Gang der großen Begebenheiten, welcher alle

feststellen: Aus den erwähnten Entwicklungen – Verwissenschaftlichung, Professionalisierung, Spezialisierung – konturierten sich innerhalb der Geschichtswissenschaft ein Kanon und Diskurs des fachlich Zulässigen, in dem die Welt- und Universalgeschichte zunehmend ins Abseits geriet; sie galt als nicht beforschbar, als unseriöse literarische Gattung oder Stoff für inkontinente Vielschreiber im Alter.<sup>10</sup> Dabei spielte wohl auch die Geringschätzung der Aufklärungshistorie, die in der Weltgeschichte eines ihrer wichtigsten Felder gesehen hatte, in der fachlichen Traditionsbildung eine Rolle. Andererseits sprechen die immer neuen Anläufe zu weltgeschichtlichen Sammelwerken, ihre hohen Auflagen und ihr gediegenes Erscheinungsbild dafür, dass zumindest die Verantwortlichen in den Verlagen und das von ihnen ‚eingefangene‘ Lesepublikum keineswegs ausschließlich einem um Nationen zentrierten und methodisch auf Staat und Politik fixierten Geschichtsbild huldigten. Für die das Genre überaus lange, im Grunde bis nahe an unsere Tage prägende Zeit um und nach 1900 kann jedenfalls gelten: In der Vielfalt der Zugänge und kategorialen Ordnungen zeigen diese Werke „eher ein Land auf der Suche nach seinem Platz in der Welt als einen selbstgewissen Hegemon. Der Eurozentrismus herrschte wohl in der Deutung der Weltgeschichte vor, aber die Weltgeschichten selbst unterminierten ihn, indem sie außereuropäischen Entwicklungen breiten Raum geben und diese Erzählungen sich mit aktuellen Erfahrungen der globalen Interaktion zusammenfügen.“<sup>11</sup>

Auch für etablierte Universitätsprofessoren, die Rankes Alterswerk mit Verachtung kommentierten und in ihrer Fakultät niemals dafür gestimmt hätten, einen Lehrstuhl für Weltgeschichte einzurichten, gab es gleichwohl gute Gründe, sich wenigstens einmal in den Geleitzug eines solchen Sammelwerkes einzureihen, darunter das ordentliche Honorar, ferner die Chance, ein größeres Publikum zu erreichen – mit guten Gründen schrieben und schreiben Historiker ja auch Monographien für einen größeren Adressatenkreis. Die Verlage wiederum mussten sich mit den konzeptionellen Problemen nicht lange aufhalten: Mit Blick auf eine möglichst breite Käufer- und Leserschaft legten sie – durchaus nachvollziehbar – für ihre arbeitsteiligen Großunternehmen eine Idee von Weltgeschichte zugrunde, die auch die Schulbücher für den

---

Völker verbindet und beherrscht, nachzuweisen. Daß eine solche Gemeinschaft stattfindet, lehrt der Augenschein.“ Bei der Erarbeitung einer Weltgeschichte dürfe man überdies (VII) „(d)ie Gesetze der historischen Kritik, wie sie bei jeder Untersuchung im Einzelnen geboten sind, nicht etwa hintansetzen. Denn nur kritisch erforschte Geschichte kann als Geschichte gelten. [...] Die kritische Forschung auf der einen, das zusammenfassende Verständnis auf der anderen Seite können einander nicht anders, als unterstützen. Im Gespräch mit vertrauten Freunden habe ich öfter die Frage erwogen, ob es überhaupt möglich sei, eine Weltgeschichte in diesem Sinne zu verfassen. Der Schluß war: den höchsten Anforderungen zu genügen, sei wohl nicht möglich, aber nothwendig, es zu versuchen.“

<sup>10</sup> Middell, Rezension verweist für Deutschland mit Recht auf die Beschleunigung dieses Prozesses durch den Lamprechtstreit.

<sup>11</sup> Middell, Rezension (wie vorige Anm.).

Geschichtsunterricht prägte, die damit zum etablierten Bildungsgut zählte und ein kognitives Raster bilden konnte: Auf einen Vorspann zur Gattungsgenese und Frühzeit des Menschen, bisweilen auch zum Begriff von Geschichte, folgte die Stafette der Hochkulturen des Altertums von Ost nach West, gefolgt von einem Mittelalter in Europa. Dieses wiederum hatte dann einer im Kern europäisch verstandenen Neuzeit mit ihren historischen Ausdifferenzierungsprozessen und Erweiterungen rund um den Globus Platz zu machen.<sup>12</sup>

Wie weit außereuropäische Formationen berücksichtigt wurden, war verschieden, hing auch vom Forschungsstand ab; dieser war lange für (Ost-)Asien viel besser als für das subsaharische Afrika oder das vorkolumbianische Amerika, zumal „Asien“ seit den Perserkriegen, dem Hunnensturm und den Mongolen, der Chinoiserie und Goethes „Divan“ immer wieder eng mit „Europa“ verknüpft erschien. Doch diese Großräume galten gleichwohl in der Regel als eigene, separierte Welten – wie auch der Islam, trotz seiner von Anfang an vielfältigen Verflechtungen auf drei Kontinenten und in alle Himmelsrichtungen. Die ganze Welt als Interaktionsraum trat erst in Erscheinung, als ab dem 15. Jahrhundert große Teile von ihr durch Europäer ‚entdeckt‘ und dann kolonisiert wurden, politisch, ökonomisch und nicht zuletzt ideologisch – am Ende stand ein „Weltstaatensystem“.<sup>13</sup> Eine weitere Transformation, markiert durch Dekolonialisierung und neue Staaten in Asien und Afrika, prägte schließlich die „Welt nach 1945“.

Abgesehen von den ungleichen Forschungsständen wurde die Frage nach Auswahl und Schwerpunktsetzung jedoch ebenfalls schon früh und sehr grundsätzlich gestellt und auf theoretischem Niveau erörtert. Bekannt sind Max Webers „Kritische Studien auf dem Gebiet der kulturwissenschaftlichen Logik“ von 1906, in denen der Autor unter anderem auf die Relevanz verschiedener historischer Formationen im

- 
- 12 Offenkundig ist die Ähnlichkeit zu Schulgeschichtsbüchern, wenn die äußere Gestaltung als ambitioniert hervorgehoben wird. So betont der Klappentext der Herder Weltgeschichte (1971; s. u. Kap. 4), der Band biete „erstmal wissenschaftlich zuverlässige Information mit einer neuentwickelten Methode grafischer Darstellung“. In „hervorragender Anschaulichkeit, Informationsdichte und Übersichtlichkeit“ werde „die Menschheitsgeschichte von ihren Anfängen bis zur Gegenwart entfaltet“. Nicht der Verlag, sondern die Autoren des Bandes konzipierten demnach „auch die z. T. mehrfarbigen Schautafeln, die Geschehenszusammenhänge transparent machen, die Darlegungen optisch ergänzen, zusammenfassen und vertiefen“. Wie sehr solche Kombinationen aus Geschichtskarten, Stammtafeln und graphischen Darstellungen einem verbreiteten Bedürfnis entsprechen, zeigt der enorme Erfolg des von Hermann Kinder und Werner Hilgemann erarbeiteten „dtv-Atlas zur Weltgeschichte“ (2 Bände, zuerst 1964 und 1966): 2020 waren die beiden Teile in der 43. bzw. 45. Auflage; die Gesamtauflage des mehrmals aktualisierten Werks liegt bei über fünf Millionen Exemplaren.
- 13 Generell spielte ‚Kolonisierung‘ als treibende Kraft von Universalisierungsprozessen im Rahmen eurozentrisch gedachter Zentrum-Peripherie-Vorstellungen eine wichtige Rolle; vgl. etwa Herbert Lüthy, *Die Epoche der Kolonisation die Erschließung der Erde* (1967), in: Ernst Schulin (Hg.), *Universalgeschichte*, Köln 1974, 240–254.

Kontext von damals aktuellen Weltgeschichten zu sprechen kommt.<sup>14</sup> Am Beispiel der Schlacht von Marathon will er zeigen, dass die vorliegenden weltgeschichtlichen „Möglichkeiten“ und das fortwirkende Gewicht einer Entscheidung zwischen jenen maßgeblich seien:

Ohne Abschätzung jener »Möglichkeiten« und der unersetzlichen Kulturwerte, welche für unsere rückschauende Betrachtung an jener Entscheidung »hingen«, wäre eine Feststellung ihrer »Bedeutung« unmöglich, und es wäre dann in der Tat nicht abzusehen, weshalb wir sie nicht mit einer Prügelei zwischen zwei Kaffern- oder Indianerstämmen gleichwerten und also mit den stumpfsinnigen »Grundgedanken« der Helmoltschen »Weltgeschichte« wirklich und gründlicher Ernst machen sollten, als es in diesem »modernen« Sammelwerk geschehen ist.<sup>15</sup>

In einer zugehörigen Anmerkung nimmt Weber einen wesentlichen Gesichtspunkt aktueller, im Rahmen postkolonialer Programmatik gestellter Forderungen nach ‚historischer Gerechtigkeit‘ vorweg und befindet zugespitzt:

Der Gedanke einer Art von »sozialpolitischer« Gerechtigkeit aber, der die so schnöde vernachlässigten Indianer- und Kaffernstämme in der Geschichte gern – endlich, endlich! – doch mindestens ebenso wichtig nehmen möchte, wie etwa die Athener, und der, um diese Gerechtigkeit auch recht deutlich zu markieren, zu einer geographischen Stoffanordnung greift, ist eben kindlich.

Um von den heuristischen und theoretischen Voraussetzungen wieder zur Sicht der Verlage sowie den (vermuteten) Interessen des Lesepublikums zurückzukommen: Wie Beispiele aus jüngster Zeit nahelegen, dürfte ein Grund für die konventionelle Episteme in diesen weltgeschichtlichen Sammelwerken auch darin liegen, dass sich leichter Spezialisten für einzelne Gebiete und Epochen, die in der Regel monographisch behandelt werden, finden lassen als Autoren, die über ihre geläufigen Territorien hinaus neue Zusammenhänge und Vergleichsaspekte aufzuzeigen vermögen und dafür intellektuelle Wagnisse eingehen. Letzteres dauert auch länger, während ‚sichere‘, weil aus Routine erwachsene Beiträge womöglich eher zeitgerecht eingehen und das aus Sicht des Verlags unabdingbare pünktliche Erscheinen eines ohnehin mit hohem Planungs- und Koordinationsaufwand verbundenen Sammelwerkes sicherstellen.<sup>16</sup>

Herausgeber mochten und mögen zwar gern ambitionierter sein, doch solange solchen Werke nicht zuletzt der Zweck gesetzt wird, eine chronologisch und geographisch klar strukturierte historische *Bildung* zu vermitteln, hatten und haben sie

<sup>14</sup> Max Weber: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre (1922), Tübingen 1985, 215–291.

<sup>15</sup> Weber (wie vorige Anm.), 274. Ebd. auch das folgende Zitat im Text.

<sup>16</sup> Bereits bei der Ullstein Weltgeschichte betrug die Investition des Verlags angeblich nicht weniger als eine Million Mark; s. Gastell, Propyläen-Verlag, 271 Anm. 32.

einen schweren Stand.<sup>17</sup> Kaum zufällig erzielte ein Unternehmen wie die Saeculum Weltgeschichte, die auf einem durchdachten, zuvor im Team erarbeiteten und auf Klausurtagungen über volle zehn Jahre diskutierten universalhistorischen Konzept basierte (unter anderem das der „weltgeschichtlichen Berührungszonen“<sup>18</sup>), beim Publikum keinen großen Erfolg – und auch in ihr gibt es trotz aller koordinierenden Bemühungen sehr konventionelle Abrisse von Einzelgeschichten.<sup>19</sup> Möglicherweise kam das Werk auch schlicht zu spät und traf auf einen durch die zuvor vollendete Propyläen Weltgeschichte gesättigten Markt. Ein weiterer Grund könnte gewesen sein, dass es dem Siebenbänder, der lediglich mit s/w-Karten und s/w-Fotos auf besserem Papier ausgestattet war, an den Schauwerten mangelte, mit denen Ullstein bereits in Wilhelminischer Zeit seine Weltgeschichte versah, wie auch später die unter dem Verlagsnamen Propyläen erscheinenden Werke dieser Art. Das Publikum „bekam etwas zu Blättern: Bilder zum Anschauen, Faksimiles zum Aufklappen, den wohligen Schauer, das authentische Geheimschreiben eines mächtigen Fürsten berühren zu können“<sup>20</sup>,

<sup>17</sup> Ein jüngeres Beispiel für das in diesem Absatz Angedeutete bietet die sechsbändige WBG Weltgeschichte; zu den beiden das Altertum betreffenden Bänden (I: Grundlagen der globalen Welt. Vom Beginn bis 600 v.Chr., hg. von Albrecht Jockenhöfel; II: Antike Welten und neue Reiche. 1200 v.Chr. bis 600 n.Chr., hg. von Gustav Adolf Lehmann und Helwig Schmidt-Glintzer, Darmstadt 2009) s. die kritischen Rezensionen von Uwe Walter (geschichte für heute 3, 2010, H. 3, 102–104) und Raimund Schulz (Historische Zeitschrift 293, 2011, H. 1, 115–124). Während jedenfalls bei diesen beiden Bänden wenig Problembewusstsein erkennbar ist, lassen die Reihenherausgeber sowie der Betreuer des ersten Bandes der C. H. Beck/Harvard University Press Geschichte der Welt (Die Welt vor 600. Frühe Zivilisationen, hg. von Hans-Joachim Gehrke, München 2017) die Spannung zwischen Wunsch und Wirklichkeit erkennen; s. Raimund Schulz, Buchbindersynthese oder ein neuer Blick auf das Ganze? in: Historische Zeitschrift 307, 2018, 741–749; Justus Cobet, „Welt“ vor dem Mittelalter. Ein ambitioniertes Buch, in: geschichte für heute 12, 2019, H. 2, 85–92; Uwe Walter, Klio 101, 2019, 323–329. Bezeichnenderweise tragen beide Werke die Verlagsnamen im Titel, wie einst die Propyläen Weltgeschichte.

<sup>18</sup> S. knapp Christ, Hellas, 353 f.

<sup>19</sup> In der sehr kritischen Rezension von R. Hachmann zu Band 1 (Historische Zeitschrift 209, 1969, 110–117, Zitate 112 und 116) heißt es, es sei den Herausgebern zu danken, dass sie, „wo sie offenbar keinen Mitarbeiterkreis gleicher Ausrichtung finden konnten, den einzelnen Autoren in großem Umfange ihre Freiheit ließen. Das gilt indes nicht nur für die Ausrichtung, sondern auch für die Qualität. Es ist aber auch unvermeidbar, daß sich das ‚weltgeschichtliche Konzept‘ hauptsächlich im Vorwort, weniger oder gar nicht in den Einzelbeiträgen findet. [...] Es sieht aus, als hätten die Hrsg. einige Beiträge dem Zufall zu danken, der ihnen Mitarbeiter in die Hand spielte, die bereit waren, Bearbeitungen ihres Spezialgebiets als Beitrag zu den ‚Berührungszonen‘ zu liefern.“

<sup>20</sup> Glied, Weltgeschichten, 68; vgl. ebd., 75 f. Als „Leiter der künstlerischen Ausstattung“ fungierte der ausdrücklich in der Titelei genannte Berliner Kunstmaler und Spezialist für Reproduktionstechniken Carl Langhammer. – Aus der von Golo Mann herausgegebenen Propyläen Weltgeschichte (Bd. VII) ist etwa das Facsimile eines Briefs Wallensteins an

dazu farbige Karten. Nicht zufällig waren die dann im Kontext enzyklopädischer Verlagsprojekte fabrizierten Weltgeschichten (s. u.) ebenfalls reich – wenn auch nicht immer sachgerecht – illustriert.

Konzeptionell neue Wege gingen die Schöpfer der siebenbändigen „Cambridge World History“, doch diese richtet sich weniger an einen „general reader“.<sup>21</sup> Den mutigen Versuch, einen Entwurf, der von einzelnen Kulturen, Nationen und etablierten Epochen absieht, vielmehr mit anthropologischen, soziologischen, klimatologischen und technologischen Kategorien sowie einer neuen Periodisierung operiert, auch einer breiteren Leserschaft nahezubringen, unternahm jüngst „The Oxford Illustrated History of the World“<sup>22</sup>; auf knapp 500 Seiten soll das Werk „review the changes that really have taken place all over the planet, not just in parts of it—and present them in a tiny compass, such as a galactic observer might behold from an immense distance in time and space“ (1).

Pionierarbeit leistete freilich schon früher, nämlich zwischen 1965 und 1983, in zweierlei Hinsicht die weit verbreitete Fischer Weltgeschichte (FWG): Sie gab in nicht weniger als 36 erschwinglichen Einzelbänden, viele von ihnen ihrerseits von mehreren Autoren verfasst, der außereuropäischen Geschichte viel mehr Raum, als das bis dahin üblich war. Außerdem setzte man auf eine betont internationale Vielfalt der Herausgeber und Verfasser.<sup>23</sup> Letzteres galt zumindest teilweise und programmatisch auch schon für die Propyläen Weltgeschichte (1960–1965), die jedoch zugleich noch einen

---

seinen Feldherrn Pappenheim vom 15. Nov. 1632 zu nennen, getränkt mit dem Blut des Letzteren.

- 21 The Cambridge World History, ed. by Merry E. Wiesner-Hanks. 7 Bände in 9, Cambridge 2015. Zu diesem Werk s. Historische Zeitschrift 304, 2017, 123–146 sowie Matthias Middell, Weltgeschichte erzählen. Das Beispiel der „Cambridge World History“, in: Gabriele Lingelbach (Hg.), Narrative und Darstellungsweisen der Globalgeschichte (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien, 108), München 2022, 101–125. Bei der C. H. Beck / Harvard UP Weltgeschichte ist der Befund mit Blick auf die einzelnen Bände uneinheitlich, ebenso bei der WBG Weltgeschichte; s. die o. Anm. 17 genannten Rezensionen.
- 22 Felipe Fernández-Armesto (Hg.), The Oxford Illustrated History of the World, Oxford 2019. Vgl. speziell zur Frage der Periodisierung Peter N. Stearns, Periodization in World History: Challenges and Opportunities, in: Weller, Narratives of World History, 83–109; zu den genannten Kategorien ferner die Beiträge von David Christian und Patrick Manning im selben Band.
- 23 An der FWG haben bereits einige Herausgeberinnen und Autorinnen mitgewirkt. Als Gesamtherausgeber wirkte Jean Bollack (Paris). – Vorreiterin in Sachen Internationalität der Autoren war, jedenfalls für die beiden Bände zur Antike (3 und 4), schon in den 1950er Jahren die Historia Mundi, die jedoch mit konzeptionellen und inhaltlichen Problemen zu kämpfen hatte: Die sehr kleinteilige Disposition erschwerte es, größere Bögen zu schlagen, und die Ausstattung mit summarischen Bibliographien enttäuschte die durch den Untertitel „Handbuch der Weltgeschichte“ geweckten Erwartungen; vgl. die Rezensionen von Joseph Vogt, in: Historische Zeitschrift 182, 1956, 83–88 (Bd. 3); 185, 1958, 369–371 (Bd. 4).

großbürgerlich-europäisch geprägten literarischen Anspruch atmete, nicht zuletzt in der Person ihres Herausgebers Golo Mann. Demgegenüber stellte sich die FWG in vielen Bänden bereits deutlich als von der wissenschaftlichen Wende in der Geschichtswissenschaft seit den späten 1960er Jahren beeinflusst vor. Sie machte hierzulande unter anderem die französische sozial- und mentalitätsgeschichtliche Forschung zum Mittelalter bekannt, außerdem die anthropologisch und ökonomisch informierte Sicht eines Moses I. Finley auf das frühe Griechenland. Doch eine lineare Entwicklung gab es nicht, wie auch die FWG zeigt, standen hier doch Finleys innovative Aufrisse neben den Erzählungen eines renommierten deutschen Handbuchautors, der hier erneut sein in den 1930er Jahren geformtes Bild der griechischen Geschichte präsentierte (s. u. Kap. 3). Auch die auf dem hinteren Umschlag aller Bände genannten Qualitätsmerkmale des Unternehmens weisen auf ein Ineinander von Kontinuität und Innovation: Gezeigt werde die „Totalität des Weltgeschehens“; die „Geschichte der asiatischen und afrikanischen Völker“ erhielten „ihr volles Gewicht“ (erstaunlicherweise fallen die drei Bände zu Mittel- und Südamerika damit unter den Tisch); ferner träten „Kultur und Wirtschaft als geschichtsbildende Kräfte“ hervor. Den emanzipatorischen Zeitgeist repräsentiert der letzte Punkt, der allerdings ähnlich ganz ähnlich schon eine Generation zuvor der ‚Weimarer‘ Propyläen Weltgeschichte als Zielvorgabe diente: „wie die Menschheit in ihrer Geschichte zum Selbstbewußtsein erwacht“.

Auch in diesem Fall müssen die Zielpublika berücksichtigt werden: Anders als die repräsentativ ausgestattete und hochpreisige Propyläen Weltgeschichte zielte die FWG auf eine breite, primär an Inhalten interessierte, auch studentische Leserschaft, die billigeres Papier, dicht bedruckte Seiten mit schmalen Rändern und eine mäßige Qualität der Abbildungen in den preiswerten Taschenbuchbänden hinzunehmen bereit war.

Hier nur erwähnt werden kann die von der UNESCO in Auftrag gegebene sechsbändige „History of Mankind“ (1963–1969), die in den 1960er Jahren von nord- und südamerikanischen, westeuropäischen und indischen Historikern erarbeitet wurde. Der Untertitel ‚Cultural and Scientific Development‘ sollte „keine Einschränkung, sondern der Hauptakzent dieser Weltgeschichte sein, denn die politische Geschichte, die Entwicklung der Staaten wird mit behandelt, jedoch im Vergleich zu sonstigen Weltgeschichten in sehr untergeordneter Weise.“<sup>24</sup> Der Akzent lag „auf dem Zivilisatorischen, in pazifistischer und optimistischer oder wenigstens erzieherischer Richtung. Die ‚eigentliche‘, positive Menschheitsentwicklung soll nach so viel kriegerischem Grauen herausgearbeitet und als wahres geschichtliches Erbe sichtbar werden.“ Band 2 „The Ancient World“<sup>25</sup> enthält drei durchlaufend paginierte Teilbände von

<sup>24</sup> Schulin, Einleitung, 16–17; ebd. auch das folgende Zitat im Text. Zu diesem Unternehmen s. Poul Duedahl, *Selling Mankind: UNESCO and the Invention of Global History, 1945–1976*, in: *Journal of World History* 22, 2011, 101–133.

<sup>25</sup> *History of Mankind. Cultural and Scientific Development. Vol. II: The Ancient World 1200 BC to AD 500*. By Luigi Pareti, assisted by Paolo Brezzi and Luciano Petech, London 1965.

insgesamt 1048 Seiten Umfang und wurde von drei italienischen Historikern unter Leitung von Luigi Pareti verfasst, die ausdrücklich betonen, es handele sich um „a work which has been planned by persons other than those who are carrying out the actual task“ (3). China, Indien und Zentralasien stehen – im Umfang nicht ganz gleichgewichtig – neben den Räumen und Formationen des Vorderen Orients und der antiken Mittelmeerwelt; hingegen fehlen die Amerikas und Schwarzafrika. Da es sich primär um ein orientierendes, weniger ein analytisches Werk handelt, werden sowohl die politische Geschichte wie auch die ‚Zivilisation‘ (Sprache, Schrift, Literatur, Religion, Philosophie und Wissenschaft, deutlich knapper Wirtschaft und Handel) nacheinander für die einzelnen Großformationen umrissen.

In Deutschland war eine weitere Kategorie von Werken typisch für die 1970er bis 1990er Jahre: Einschlägig aufgestellte Verlage brachten als Ergänzungen ihrer großen Lexika oder Enzyklopädien illustrierte Kompendien heraus, die themenbezogen ‚modernes‘, einer fortschrittsorientierten Zeit angemessenes Orientierungswissen bündelten. Solche Werke, etwa die einbändige Herder Weltgeschichte, waren bücherschranktauglich, doch es handelte sich um den Bücherschrank (oder wohl öfter: die Bücherregale) eher von Aufsteigern in die oder in der Mittelschicht, die ihre Kinder erstmals aufs Gymnasium schickten. Bildung war in dieser Gruppe wichtig; in sie zu investieren sollte auch sichtbar sein, etwa durch die Bücherregale. Doch wurde sie eher funktional gesehen und diente weniger der geistigen Behaglichkeit. Entsprechend waren die individuellen, im besten Fall literarisch anspruchsvollen Großessays, wie sie noch die Propyläen Weltgeschichte Anfang der 1960er Jahre prägten, hier ebenso wenig gefragt wie Vorstöße in neue wissenschaftliche Ansätze und Fragestellungen, welche die Fischer Weltgeschichte zumindest in ihren besten Teilen bot. Gefragt war vielmehr ein nüchtern und übersichtlich präsentiertes Wissen über die Welt, das freilich wissenschaftlich fundiert und aktuell sein sollte. Dazu gehörte, einst gängige ideologische oder metahistorische Deutungsmuster nach Möglichkeit zu vermeiden – zur Neuen Sachlichkeit passten weder Volkstum noch Abendland noch Marx (auch wenn ältere Deutungsmuster natürlich nicht ganz fehlten).

Die erwähnte, für diesen Typus von Bildungswerk durchaus repräsentative Herder Weltgeschichte (s. u. Kap. 4) gehörte zu einer Reihe „Wissen im Überblick“ mit Einzelbänden, die thematisch organisiert waren und ergänzend zu einem großen Lexikon des Verlags teils ‚klassisches‘ Bildungsgut zugänglich machten (Die Literatur; Die Kunst; Die Natur), teils die ‚Moderne‘ mit multidisziplinären Sujets repräsentierten (Die Technik; Der Mensch; Die moderne Gesellschaft). Mit den erheblich teureren mehrbändigen Werken wie „Meyers illustrierte Weltgeschichte“<sup>26</sup> oder der „Brockhaus Weltgeschichte“<sup>27</sup>, die vom Prestige und Verkaufserfolg des lexikalischen

<sup>26</sup> Bibliographisches Institut – Meyers Lexikonverlag. 20 Bde., 1979.

<sup>27</sup> Brockhaus. Die Bibliothek. Weltgeschichte. 6 Bde., 1997–1999. Auch dieses für 1248,- DM zu erwerbende Werk war Teil einer Themenphalanx; es gab u. a. noch: Mensch Natur Technik (6 Bde.); Kunst und Kultur (6 Bde.); Grzimeks Enzyklopädie Säugetiere (6 Bde.);

Hauptwerkes profitieren sollten,<sup>28</sup> haben sie gemeinsam, dass die Herausgeber eher einem Redaktionsteam vorsäßen und keine eigene Handschrift einbringen konnten – wenn sie überhaupt Erwähnung fanden. Bei diesen Unternehmungen war das erwähnte Kräfteparallelogramm deutlich zum Faktor wirtschaftliche Interessen hin verschoben. Nicht zufällig wurden Produkte dieser Gattung, anders als die früheren, von prominenten Herausgebern betreuten Unternehmen, kaum je rezensiert, schon gar nicht in Fachorganen. Auch ihnen lag durchaus eine Konzeption von „Weltgeschichte“ zugrunde, doch wurde diese kaum ja über Allgemeinplätze hinaus reflektiert oder gar problematisiert. Eine letzte Besonderheit: Mit Illustrationen versehen wurden diese Werke meist durch eine Bildredaktion, der Anschaulichkeit wichtiger war als Authentizität und bildgeschichtliche Quellenkritik.<sup>29</sup>

### Alternativen

Narrativ ausgerichtete, als Sammelwerke organisierte Weltgeschichten in deutscher Sprache, angesiedelt zwischen Geschichtswissenschaft und Geschichtskultur, zwischen konzeptionellen Grundsatzdebatten, betriebswirtschaftlichen Erwägungen, Forschung und Bildung, stellen und stellen selbstverständlich nicht die einzigen Optionen welthistorischer Orientierung und Sinnbildung in Buchform dar. Zwei Varianten seien hier wenigstens kurz umrissen. Zum einen ist dies die chronikalisch, als Liste oder nebeneinandergestellte Tabellen gestaltete Übersicht. Im deutschen Sprachraum maßgeblich war der „Ploetz“, ein Werk, das bis heute nach seinem Schöpfer, dem Berliner Gymnasiallehrer Karl Julius Ploetz (1819–1881) heißt. Der Name wurde

---

Länder und Städte (6 Bde.). – 2006 erschien eine neu arrangierte, teils anders bebilderte und mit 14,90 Euro pro Band preiswertere Ausgabe unter dem Titel „Die Zeit. Welt- und Kulturgeschichte. Epochen, Fakten, Hintergründe in 20 Bänden. Mit dem Besten aus der ZEIT“, wobei jeder Band einen Anhang mit Artikeln aus der Wochenzeitung enthielt. Zum Verhältnis beider Werke s. Klaus Schreiber, Informationsmittel für Bibliotheken 05–1.211; für eine Rezension Wolfgang E. J. Weber, Historische Literatur 2007–1–207 („solides historisches Grundwissen in konventioneller Definition“). Die Abschnitte zur griechischen Geschichte wurden immerhin von Wolfgang Schuller verfasst, einem durch zahlreiche Studien sowie die „Griechische Geschichte“ im Oldenbourg-Grundriss ausgewiesenen Gelehrten.

- <sup>28</sup> Das gilt ebenso für die „Bertelsmann Lexikothek: Panorama der Weltgeschichte“ in drei Bänden von zusammen etwa 1200 Seiten, die 1982 erschien. Das am Ende 30 Bände umfassende Gesamtwerk (15 Bände Lexikon, 15 Bände in thematischen Abteilungen) erreichte durch den Vertrieb im damals blühenden Bertelsmann Buchclub und den dort möglichen Fortsetzungsbezug, auch in Ratenzahlung, weite Verbreitung.
- <sup>29</sup> Allerdings wurde auch bei den verschiedenen Propyläen Weltgeschichten öfters kritisiert, dass die an sich schönen Illustrationen zu wenig mit dem Text verknüpft und Bildunterschriften gelegentlich irreführend seien. Für die Golo Mann'sche Propyläen Weltgeschichte beschäftigte der Verlag namentlich genannte Bildredakteure.

zum Markenzeichen: Hieß das Buch bei seinem Erscheinen 1863 noch „Auszug aus der alten, mittleren und neueren Geschichte als Leitfaden und zu Repetitionen“, so gründete Ploetz' Sohn den A. G. Ploetz-Verlag, der das Werk hinfort unter dem Familiennamen vermarktete; es gab Übersetzungen in mehrere Sprachen. Dem „Auszug“ beigesellt wurde bald eine schmalere ‚Volksausgabe‘, die zunächst „Hauptdaten der Weltgeschichte“ hieß und in einer späteren Auflage den griffigeren Obertitel „Der kleine Ploetz“ erhielt (36. und letzte Auflage 1998). Hatten zunächst einzelne Bearbeiter beide Werke fortgeführt und aktualisiert, so trugen die Nachkriegsauflagen der Spezialisierung und Professionalisierung der Geschichtswissenschaft Rechnung, indem nun renommierte Universitätshistoriker zur Revision herangezogen wurden (zum „Kleinen Ploetz“ u. a. der u. Kap. 2 besprochene Hans Erich Stier). Nach Titel- und Verlagswechseln erschien als wohl letzte (?) Neubearbeitung die 35. Auflage (Göttingen 2008) als „Der Große Ploetz. Die Enzyklopädie der Weltgeschichte“, von mehr als 80 Historikern erarbeitet und nunmehr mit farbigen Karten sowie Graphiken ausgestattet.<sup>30</sup> Bereits seit der 30. Auflage (1980) war das Werk merklich narrativer geworden; es gab nun längere Einführungen zu den nach Kontinenten, Ländern und Epochen strukturierten Zahlenreihen, ferner berichtende Abschnitte zu verfassungs-, wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Zuständen und Entwicklungen sowie kulturellen Strömungen. Gleichzeitig bemühte man sich, die außereuropäische Geschichte stärker zu berücksichtigen. Diese Neufassung bildete auch die Grundlage für mehrere ‚Ausgründungen‘, darunter „Ploetz. Große illustrierte Weltgeschichte in acht Bänden“ (1985), die wohl den o. erwähnten Mehrbänden der Lexikonverlage Konkurrenz machen sollte.

Noch weit dezidiert in die Richtung auf unbedingte historische ‚Gerechtigkeit‘ zielte nach dem Krieg auch ein seinerzeit heftig umstrittenes Unternehmen: Arno Peters (1916–2002) legte 1952 seine zusammen mit seiner Frau Anneliese und einer Kohorte fleißiger Sammler und Helfer erarbeitete „Synchronoptische Weltgeschichte“ vor, deren unförmiges Format helfen sollte, jede Eurozentrik zu verhindern.<sup>31</sup> Mit Blick auf die hier angerissenen Fragen ist bemerkenswert, dass ein schwer zu benutzendes

<sup>30</sup> Der Band zählt 2128 Seiten; vgl. Silke Schöttle, Informationsmittel für Bibliotheken 08–1/2–289 mit weiteren Hinweisen zur Entwicklung des Werks. – 2010 kam noch eine verkürzte Fassung unter dem Titel „Der Große Ploetz. Die Chronik der Weltgeschichte“ im Umfang von 829 Seiten heraus.

<sup>31</sup> Wer eine Vorstellung gewinnen möchte, möge das großformatige Werk mit seinen ingenösen Faltungen einmal zur Hand nehmen. Vgl. mit weiterer Literatur Stefan Müller, Visualisierte Weltgeschichte, marxistisch-alternativ. Peters' „Synchronoptische Weltgeschichte“ in einer digitalen Neuauflage, in: geschichte für heute 4, 2011, H. 3, 92–98. Auch Alt-historiker nahmen seinerzeit an der Debatte teil; s. Alexander Graf von Stauffenberg, Die Synchronoptische Frage. Eine Dokumentation, Frankfurt/M. 1953 (positiv; s. dazu instruktiv Karl Christ, Der andere Stauffenberg. Der Historiker und Dichter Alexander von Stauffenberg, München 2008, 80–83) sowie den scharfen Verriss von Alfred Heuß, in: Weltwirtschaftliches Archiv 73, 1954, 44f., wieder in: ders., Gesammelte Schriften, Stuttgart 1995, I 728 f.

chronikalisches Werk mit Texten „auf dem Niveau eines mittleren Konversationslexikons“ (A. Heuß) solche Aufregung, bis hin zu Verbotsforderungen, auslösen konnte.

Einen bemerkenswerten, im Umfang monumentalen Versuch unternahm in den 1970er Jahren der Neuzeithistoriker Imanuel Geiss (1931–2012) im Alleingang. Sechs Bände „Geschichte griffbereit“ waren demnach „intellektuelle Notwehr gegen einen jähen Praxisschock im Sommersemester 1975 an der (...) Reformuniversität Bremen, der die galoppierend progressive Ignoranz unter Geschichtsstudenten des 8. Semesters offenbarte“<sup>32</sup>. Denn „mit Nichtwissen ist kein Staat zu machen, auch keine Wissenschaft. Immerhin kommt Wissenschaft von Wissen und nicht von Ignoranz, ein Gemeinplatz, dessen Formulierung in fortschrittlicher Umgebung sofort den Ruf als ‚Konservativer‘ bis ‚Reaktionär‘ eintrug.“ Zunächst weitgehend im Alleingang, später durch Mitarbeiter unterstützt (für die Alte Geschichte war das Michael Sommer) schuf der einstige Assistent Fritz Fischers einen mehrlagigen Durchgang durch die gesamte Weltgeschichte: Auf einen Band „Daten“ folgten „Personen. Die biographische Dimension von Weltgeschichte“, „Schauplätze. Die geographische Dimension von Weltgeschichte“, „Begriffe. Die sachsystematische Dimension von Weltgeschichte“, „Staaten. Die nationale Dimension von Weltgeschichte“ und „Epochen. Die universale Dimension von Weltgeschichte“.<sup>33</sup> Aus der propädeutischen Ausrichtung ist die chronologische Stoffdarbietung auch im zweiten, dritten und vierten Band erwachsen: Personen, Orte und Begriffe sind nicht alphabetisch, sondern in der zeitlichen Abfolge ihres ersten Auftretens beziehungsweise ihrer hauptsächlichen Bedeutung angeordnet; so findet sich „Geheimbund“ um 500 v. Chr. verortet, da um diese Zeit die Pythagoreer einen gewissen Einfluss ausübten; weitere Fälle bis ins 20. Jahrhundert schließen sich an. Geiss, zu dessen Forschungsgebieten das koloniale Afrika, der Panafrikanismus sowie der Rassismus gehörten, als das hierzulande noch nicht sehr verbreitet war, hat sich auch intensiv mit dem Problem der Epochengliederung auseinandergesetzt; abgesehen von der Vorgeschichte setzt er eine „Vorherrschaft des eurasischen Systems, 3100 v. Chr. – 1500 n. Chr.“ von einer „Welt unter der Vorherrschaft des Neuen Westens: Europäische Weltherrschaft und Industrialisierung, seit 1492/98“. Als Klammer des unermesslichen Stoffes verwendet der Autor als „historische Universalien“ bezeichnete Grundkategorien und Mechanismen.<sup>34</sup>

<sup>32</sup> Imanuel Geiss, *Geschichte griffbereit*. Bd. 1: Daten. Die chronologische Dimension der Weltgeschichte, Gütersloh/München <sup>3</sup>2002, 9, dort auch das folgende Zitat im Text.

<sup>33</sup> Das Werk erschien zunächst 1979 bei Rowohlt als Taschenbuch; die dritte Auflage 2002 als Hardcover in Kasette im kurzlebigen wissen.de verlag. 1986 brachte Geiss ebenfalls als rororo-Taschenbuch die Kurzfassung „Geschichte im Überblick. Daten und Zusammenhänge der Weltgeschichte“ heraus, da sich der Versuch des Sechsbänders „für viele Anfängerstudenten schon wieder als zu umfangreich und anspruchsvoll“ erwiesen habe. 1995 erschien eine überarbeitete und erweiterte Neuausgabe im 21.–30. Tausend (624 S.), 2006 eine weitere Neubearbeitung.

<sup>34</sup> Vgl. Bd. 5: *Epochen*, <sup>3</sup>2002, 21–45; vgl. Imanuel Geiss, *Historische Mechanismen*. Ein Versuch der Übertragung naturwissenschaftlicher Kategorien auf die Geschichte, in:

Einen anderen Wagenzug auf dem Pfad zur Totalität stellten die auf narrative Sinnbildung zielenden Ein- und Mehrbänder aus der Feder jeweils eines Alleinautors dar. Ranks „Weltgeschichte“ wurde bereits erwähnt; ihre Vorgänger – von denen sich der Altmeister allerdings brüsk absetzte – waren die in Göttingen tätigen Historiker der Aufklärungszeit, namentlich August Ludwig Schlözer, Johann Christoph Gatterer und Arnold Herrmann Ludwig Heeren, außerdem Friedrich Christoph Schlosser in Heidelberg.<sup>35</sup> Einen Spätling dieser Richtung stellten die verschiedenen Weltgeschichten aus der Feder des Schulmannes Georg Weber dar, die sich über viele Jahrzehnte weitester Verbreitung erfreuten und daher für die Vermittlung einer bestimmten ‚Idee‘ von Weltgeschichte im Publikum überaus einflussreich gewesen sein dürften.<sup>36</sup> In Ranks Tradition standen zu Beginn des

---

Frank-Lothar Kroll (Hg.), *Neue Wege der Ideengeschichte*. Festschrift für Kurt Kluxen zum 85. Geburtstag, Paderborn u. a. 1996, 3–25. – Materialreich und instruktiv ist der Wikipedia-Artikel zu Geiss. „Geschichte griffbereit“ verdient eine eingehendere Untersuchung hinsichtlich Konzeption und Wirkung.

<sup>35</sup> Zu diesen s. als gedankenreichen Überblick immer noch Eduard Fueter, *Geschichte der neueren Historiographie* (zuerst 1911, <sup>2</sup>1936). Dritte, um einen Nachtrag vermehrte Auflage besorgt von Dietrich Gerhard und Paul Sattler, Zürich/Schwäbisch Hall 1985, 371–376; 385–389; ferner Ulrich Muhlack, *Geschichtswissenschaft im Humanismus und in der Aufklärung. Die Vorgeschichte des Historismus*, München 1991, 129–137. Die Leistungen der Aufklärungshistorie insgesamt, die erstmals einen Begriff von Menschheit und Fortschritt entwickelt und damit Weltgeschichte in einem emphatischen Sinn ermöglichte, würdigt treffend Hans Freyer, *Die Systeme der weltgeschichtlichen Betrachtung*, in: Walter Goetz (Hg.), *Propyläen Weltgeschichte Bd 1: Das Erwachen der Menschheit. Die Kulturen der Urzeit, Ostasiens und des vorderen Orients*, Berlin 1931. 3–28, hier: 16–20. Freyers Überblick ist generell immer noch lesenswert; für eine neuere Sicht s. Michael Bentley, *Theories of World History since the Enlightenment*, in: Jerry H. Bentley, *Oxford Handbook of World History*, Kap. 2 (DOI: 10.1093/oxford/hb/9780199235810.013.0002).

<sup>36</sup> Georg Weber (1808–1888) war Direktor der Höheren Bürgerschule in Heidelberg. Er sah sich als Schüler Schlossers, der selbst eine vielbändige Weltgeschichte vorgelegt hatte, und stellte seine Arbeitskraft in den Dienst einer breiten Wissensvermittlung. Neben mehreren spezielleren Studien veröffentlichte Weber eine „Allgemeine Weltgeschichte mit besonderer Berücksichtigung des Geistes- und Kulturlebens der Völker und mit Benutzung der neueren geschichtlichen Forschungen für die gebildeten Stände bearbeitet“ in 15 Bänden und vier Registerbänden (1857–1880, 2. Aufl. 1882–1890). Sein „Lehrbuch der Weltgeschichte“ (1846) erlebte bis 1888, zuletzt in 2 Bänden, nicht weniger als 20 Auflagen; die Neubearbeitung in vier Bänden durch Alfred Baldamus u. a. (1900–1908) blieb durch Nachdrucke bis nahe an unsere Gegenwart am Markt (u. a. *Griechische Geschichte; Geschichte der römischen Republik; Geschichte der römischen Kaiserzeit, der Völkerwanderung und der neuen Staatenbildung*; alle 1997). Auch die Kürzestfassung, „Die Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung. Ein Lehrbuch für mittlere Gymnasialklassen; für höhere Bürger- und Realschulen; für Töchterschulen und Privatanstalten“ (1851, 21. Aufl. 1903), erfüllte offenbar ein Bedürfnis. Die beiden zuletzt genannten Werke wurden

20. Jahrhunderts Gelehrte wie Theodor Lindner, Kurt Breysig oder Hans Delbrück. Einen kaum zu ermessenden Einfluss auf das weltgeschichtliche Denken übten nach 1918 selbstverständlich die Werke von Oswald Spengler („Der Untergang des Abendlandes“) und Arnold J. Toynbee („A Study of History“, 1934–1961) aus, doch verfolgten beide sehr individuelle Konzepte und lieferten – bei aller Fülle an Fakten – ausdrücklich keine chronologisch fortschreitende Darstellung. Daher können sie hier außer Betracht bleiben.

Im 19. Jahrhundert erschienen ferner Sammlungen von ein- oder mehrbändigen monographischen Darstellungen jeweils einer historischen Formation, Kultur oder Epoche in einer übergeordneten Reihe. Verbreitet war die von Wilhelm Oncken ab 1879 herausgegebene „Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen“ mit 33 Monographien in 41 Bänden, von denen einige auch ins Englische übersetzt wurden. Eine weitere Klasse bilden die stärker akademisch ausgerichteten Sammelwerke aus der Hand vieler Autoren über einzelne Großepochen, die konzeptionell weniger Probleme aufzuwerfen scheinen (!) als eine „Weltgeschichte“. Genannt sei die Cambridge Ancient/Medieval/Modern History (seit etwa 1910 und immer noch in Gebrauch).

### Forschungsstand: weitgehend Fehlanzeige

Reihen- und Sammelwerke, wie sie hier vorgestellt und diskutiert werden, sind erstaunlich wenig untersucht. Selbst in Handbüchern zur Historiographiegeschichte oder in dem von Jerry H. Bentley herausgegebenen „Oxford Handbook of World History“ fehlen sie entweder ganz oder finden sich allenfalls beiläufig angesprochen.<sup>37</sup> In Abhandlungen zur Frühphase um 1900, als im Zuge zunehmender Spezialisierung auch der geschichtswissenschaftlichen Forschung die Dignität solch übergreifender Werke zunehmend bestritten wurde (s. o.) – markant schon gegenüber Rankes erwähnter Weltgeschichte –, werden diese Unternehmen gelegentlich mitbehandelt, jedoch meist nur auf der programmatischen Ebene und hinsichtlich

---

in zahlreiche Sprachen übersetzt, darunter ins Arabische, Persische, Indische, Japanische und Chinesische. Zum Autor s. Karl Lorentzen, „Weber, Georg“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 41, 1896, 299–302, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd11715900X.html> (20. 2. 2023); Franz Werner: Georg Weber 1808–1888. Schulmann, Familienmensch und Universalhistoriker in Heidelberg, Heidelberg 2021 (*non vidi*); N. N., [https://de.wikipedia.org/wiki/Georg\\_Weber\\_\(Historiker\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Weber_(Historiker)) (20. 2. 2023), mit Links zu Digitalisaten. Bei Weber ist die o. in der Einleitung angesprochene Nähe zwischen Schulbuch und Weltgeschichte für ein größeres Publikum hinsichtlich der Stofforganisation evident. Seine Weltgeschichten und ihre Wirkung verdienen einen näheren Blick!

<sup>37</sup> Vgl. etwa Osterhammel, World History; dort ist von den deutschsprachigen Werken nur das wohl bekannteste kurz erwähnt: Die Mann'sche Propyläen Weltgeschichte kombiniere „a high standard of scholarship with a low level of thematic integration“ (102). Zum Forschungsdefizit s. Bergenthum, Understanding the World, 54.

der Disposition.<sup>38</sup> Als Resultate historiographischer Praxis werden einzelne Beiträge ferner im Kontext personenzentrierter Darstellungen zu einzelnen Autoren (meist sehr kurz) angesprochen, so für die Alte Geschichte in den bekannten Büchern von Karl Christ. Eine neuere buchwissenschaftliche Studie zum Propyläen-Verlag in der Zeit der Weimarer Republik geht ausführlicher auf die von Walter Goetz herausgegebene zehnbändige Weltgeschichte (1929–1933) ein.<sup>39</sup> Die dabei öfters verwendete Klassifizierung „populäre Geschichtsschreibung“ erscheint allerdings unglücklich: Sie ist zu wenig trennscharf, etwa in Abgrenzung gegenüber der Schriftstellerei eines Emil Ludwig oder Egon Friedell sowie zu mehrbändigen, dezidiert nicht-akademischen und vollständig unselbständigen, teils auch ganz bewusst die Grenzen zur Fiktion überschreitenden Werken, wie sie etwa Will Durant<sup>40</sup> oder Otto Zierer vor beziehungsweise nach dem Zweiten Weltkrieg – sehr erfolgreich – auf den Markt brachten.

In dem von Wolfgang Hardtwig und Erhard Schütz veranstalteten Sammelband „Geschichte für Leser. Populäre Geschichtsschreibung im 20. Jahrhundert“ (Stuttgart 2005) glänzen die hier in Rede stehenden Werke ungeachtet ihres Erfolgs beim Publikum durch Abwesenheit<sup>41</sup>, ebenso in dem von Hardtwig und Philipp Müller veranstalteten Band „Die Vergangenheit der Weltgeschichte. Universalhistorisches Denken in Berlin 1880–1933“ (Göttingen 2010). Man kann also von einer (kleinen) Forschungslücke sprechen, die auch deshalb erstaunt, weil mindestens eine der in Rede stehenden Weltgeschichten in der privaten Bibliothek nicht weniger Historiker und Historikerinnen stehen dürfte.

<sup>38</sup> Eine wertvolle Ausnahme bildet Bergenthum, *Weltgeschichten* 2004, der u. a. die Helmoltsche Weltgeschichte (o. Anm. 3) sowie die von Pflugk-Hartung herausgegebene Ullstein Weltgeschichte (33–48; vgl. u. Kap. 1) behandelt; ferner ders., *Understanding the World*, sowie ders., *Weltgeschichten* 2002. Zu beiden Reihenwerken s. a. Gastell, Propyläen-Verlag, 269–274.

<sup>39</sup> Gastell, Propyläen-Verlag, 266–320. Diwald, *Selbstverständnis* bietet eine informative, jedoch eher impressionistische Übersicht zur Ullstein-Weltgeschichte und den drei Nachfolgern aus dem Hause Propyläen. Zum Goetz'schen Werk im Leipziger Kontext s. Matthias Middell, *Weltgeschichtsschreibung im Zeitalter der Verfälschung und Professionalisierung. Das Leipziger Institut für Kultur- und Universalgeschichte 1890–1990*. Bd. 2: *Von der Kulturgeschichte unter Walter Goetz zur historischen Soziologie* Hans Freyers, Leipzig 2005, 637–643.

<sup>40</sup> Der die alten Griechen behandelnde Band von Durants „*History of Civilisation*“ erschien 1935. Nach dem Krieg gab es deutsche Übersetzungen in verschiedenen Bandaufteilungen; der letzte Nachdruck datiert auf 1981. Vgl. Alfred Heuß, *Kulturgeschichte des Altertums* (1954), in: *Gesammelte Schriften*, Stuttgart 1995, Bd. 1, 420–437, hier: 422 f.

<sup>41</sup> Dennoch sind die Beiträge durchaus lesenswert, da hier Verlage und Publikum als maßgebliche Akteure im Blick sind. So stellt Wolfgang Hardtwig in der Einleitung (11–32) die „Expansion und Differenzierung der Kulturindustrie“ um 1900 heraus und führt die Entstehung des Lektorats an, ferner das Wirken von programmbewussten Verlegern, die Strategien entwickelten, um Breitenwirkung zu erzielen (24).

### Zeitgeist und Weltgeschichten

Als ‚zeitgemäß‘ erwiesen sich die meisten Werke der hier vorgenommenen Auswahl nur in einem sehr allgemeinen Sinn, zumal Beharrungskräfte und Ungleichzeitigkeiten in der Geschichtswissenschaft erheblich zu sein pflegen und sowohl die Herausgeber als auch die Autoren durchaus individuelle Akzente setzten. Dennoch stellt die einige Jahre vor dem Ersten Weltkrieg publizierte Ullstein Weltgeschichte (u. Kap. 1) in zweifacher Hinsicht einen interessanten Fall dar. Zum einen reagierte das Werk, wie oben angedeutet, auf die Horizonterweiterung, welche die deutsche Kolonial- und Weltpolitik seit den 1890er Jahren stimuliert hatte. Der Herausgeber formuliert dies höchst plastisch:

Lange schon bleibt niemand mehr unbekümmert, wenn ‚hinten weit in der Türkei die Völker aufeinander schlagen‘, denn die Türkei ist nicht ‚hinten‘ mehr, und nichts mehr ist ‚hinten‘, nichts mehr ist ‚weit‘. Die Welt ist rund geworden ringsum. Unsere Soldaten, unsere Söhne und Brüder haben in China gefochten und kämpfen in Südwestafrika, gegen Völker, deren Namen unsere Väter kaum jemals haben aussprechen hören. Russen haben mit Japanern gerungen. Auf einem Kriegsschauplatz, der größer war als Europa. Haben im Stillen Ozean um die Seemacht gekämpft, und Europas Politik ist jetzt von den Erfolgen des Generalstabs zu Tokio in neue Bahnen gelenkt.<sup>42</sup>

Sich intensiv mit der Weltgeschichte zu befassen mache tüchtiger, erfolgreicher, freier und stärker; es diene auch der tagespolitischen Orientierung. Hier scheint die alte *historia magistra vitae*-Idee hindurch, freilich modernisiert und entstaubt, da verknüpft mit dem Ruhm der Vollständigkeit und wissenschaftlichen Objektivität, seien doch „sämtliche Epochen der Menschheitsgeschichte von ihren berufensten Kennern, den besten Männern der Wissenschaft geschildert. Dieses Buch reicht dir die Wahrheit. Es bringt sie dar, unabhängig, frei und ohne Rücksicht. Kein Parteimann durfte hier die Tatsachen nach seinen Ansichten und für seine Zwecke färben.“<sup>43</sup>

<sup>42</sup> Julius von Pflugk-Harttung, Zur Einführung, IV–V. Das Stück lag dem zuerst erschienenen Bd. 4 (Weltgeschichte. Die Entwicklung der Menschheit in Staat und Gesellschaft, in Kultur und Geistesleben. Neuzeit 1500–1650, Berlin 1908) offenbar lose bei. Da es sich in den mir vorliegenden Exemplaren nicht gefunden hat, ist es hier zitiert nach Bergenthum, Weltgeschichten 2002, 35.

<sup>43</sup> Referiert und zitiert nach Bergenthum, Weltgeschichten 2002, 16. Im gleichen emphatischen Duktus wird Selbstdenken durch Bildung versprochen; vgl. aus der gleichen Einleitung, zitiert nach Bergenthum, Weltgeschichten 2004, 90: „Dieses Buch will dir die Kampfplätze des Lebens zeigen. Dieses Buch will nur dein Bewußtsein von den Erden dingen erhellen. Es will dich zu einer Weltanschauung führen, zu deiner eigenen, die du dir selbst bilden magst, wenn du die Welt erst geschaut hast.“